

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/3 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.3.50155

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

David S. KERR, *Caricature and French Political Culture 1830–1848. Charles Philipon and the Illustrated Press*, Oxford (Clarendon Press) 2000, XII–242 S., 3 Karten (Oxford Historical Monographs), ISBN 0-19-820803-0, EUR 45,00.

Seit den 1980er Jahren beschäftigt sich die Forschung wieder verstärkt mit der politischen Pressezeichnung des 19. Jhs. und ihrem wichtigsten Trägermedium, dem illustrierten Satire-Journal. Auch die Geschichtswissenschaft sieht inzwischen »in der Karikatur mit ihren literarischen, künstlerischen, moralischen und politischen Aspekten eine wichtige historische Quelle, deren Aussagekraft die des klassischen Archivguts ergänzt«¹.

Die vorliegende, von der Universität Oxford angenommene *Doctoral thesis* reiht sich in eine stattliche Reihe relevanter Publikationen ein (S. 1, Anm. 1). Parallel zu Kerr erschien, dies sei hier nebenbei erwähnt, unter dem Titel »Opposition mit dem Zeichenstift 1830–1835. *La Caricature*« die Dissertation von Susanne Bosch-Abele. Beide Arbeiten ergänzen einander. Während die deutsche Autorin eine bis ins einzelne gehende Monographie des ersten politischen Satire-Journals modernen Stils, »*La Caricature*«, vorlegt, konzentriert sich Kerr auf den Gründer dieser und einer weiteren Epoche machenden Zeitschrift, den Journalisten, Zeichner und Verleger Charles Philipon, sowie auf dessen politisches und publizistisches Umfeld.

Allein die Anzahl der ungedruckten und gedruckten Quellen (darunter die Polizeiakten zu den untersuchten Zeitschriften, ferner Sammlungen zeitgenössischer Presseorgane und eine umfangreiche Memoirenliteratur), die Kerr in Pariser Archiven und Bibliotheken eingesehen hat, ist eindrucksvoll. Umfangreich ist auch die Sekundärliteratur (S. 224–238), wobei aus sprachlichen Gründen deutsche Autoren fehlen. Umgekehrt geht der anglophone Autor davon aus, daß sein Publikum die französische Sprache beherrscht, denn sowohl im Fließtext wie in seinen Fußnoten wurden Institutionen, halbe Sätze und wichtige, oft sehr ausführliche (bis zu 14 Zeilen) Zitate nicht übersetzt.

Die Arbeit ist in fünf Abschnitte eingeteilt und enthält ein etwas lückenhaftes Namens- und ein geschickt untergliedertes Sachregister. Die Einleitung umreißt die Thematik, das Leben Philipons bis 1830 sowie sein lithographisches Werk während der Pariser Juli-Revolution, die Frankreich zum zweiten Mal seit 1789 in Form einer »Charta« vorübergehend die Meinungs- und Pressefreiheit brachte. Es folgt ein Kapitel über Philipon und die illustrierte Presse in den Jahren 1830 bis 1836, d. h. über das im November 1830 gegründete, mit zwei ganzseitigen oder auch doppelseitigen Farblithographien ausgestattete Wochenblatt »*La Caricature*« und die seit Dezember 1832 erscheinende, sieben Mal wöchentlich eine schwarz-weiße Lithographie enthaltende »Tageszeitung« »*Le Charivari*«. Der Autor arbeitet die produktionstechnischen und inhaltlichen Unterschiede zwischen diesen beiden Presseprodukten heraus und ihre politische Entwicklung bis hin zu republikanischen Kampforganen vor dem Hintergrund von Straßenkämpfen und Attentaten in den ersten Jahren der Julimonarchie. Sehr interessant ist die Rolle Philipons als Entdecker von Talenten (z. B. die Zeichnergenies J. J. Grandville, Honoré Daumier und C. J. Traviès) und seine Fähigkeit, diese starken Persönlichkeiten zu einem schlagkräftigen Team zusammenschweißen.

Das »Philipon versus Louis-Philippe: Political Caricature, 1830–1835« überschriebene 3. Kapitel geht der im 2. Abschnitt angeschnittenen politischen Entwicklung unter Berücksichtigung der schrittweise wieder eingeschränkten Pressefreiheit auf den Grund. Je konservativer die Regierung wurde, desto radikaler gebärdeten sich die häufig verfolgten Zeitschriften (Geld- und Gefängnisstrafen) Philipons. Hier geht Kerr auch ausführlich ein auf die von Philipon während eines Presseprozesses (Ende 1831) mit dem Zeichenstift vorge-

1 Bayerisches Hauptstaatsarchiv (Hg.): *Paris und die Franzosen in Münchens Kunst- und Satire-Journalen der Jahrhundertwende*, München 1997 (Geleitwort des derzeitigen Generaldirektors, Prof. Dr. Hermann RUMSCHÖTTEL, zu einer von der Referentin konzipierten Ausstellung), S. 5.

nommene Transformation des »Bürgerkönigs« in eine »Birne«. Bis heute ist das von zahlreichen Künstlern aufgegriffene Motiv der Birne das eindruckvollste Beispiel für die Wechselwirkung zwischen Satire und Macht. Von den 37 bis dahin gezeigten Abbildungen stammen allerdings die meisten aus »La Caricature«, worin die Rezensentin als Charivari-Kennerin, ein gewisses Ungleichgewicht zu erblicken glaubt.

Der relativ kurze Abschnitt 4 »Caricature and its Publics« gehört mit zu den aufschlußreichsten Teilen dieser Dissertation. Dem Autor gelingt es nicht nur dank der aufgefundenen Archivalien, das Auf- und Ab der Auflagenentwicklung zu verfolgen, sondern darüber hinaus nachzuweisen, in welchen Departements und in welchen Pariser Stadtteilen »Le Charivari«, der auch im Ausland (insbesondere England und Deutschland) gelesen wurde, seine Abonnenten (plus/minus 2000) rekrutierte. Allein in Paris war er, dessen Bildsatiren des öfteren auch als Einzelblatt zu kaufen waren, in vielen Schaufenstern sowie 5 Lesegesellschaften, 131 Cafés und 51 Lesekabinetten einsehbar. Sein Publikum erstreckt sich anfangs von den »Legitimisten« (Anhänger der 1830 entmachteten Bourbonen-Dynastie) bis hin zu den Republikanern, von den »Eliten« bis hin zur bürgerlichen Mittelschicht und Arbeiterschaft. Aufschlußreich ist auch das Unterkapitel »The Language of Caricature and the Dissemination of the Pear«, wobei der Autor nachweist, daß die »Birne« vor allem ein Pariser Kommunikationsereignis war.

Ein wiederum gewichtiger Abschnitt ist dem Thema »Caricature and Political Culture in Orleanist France« gewidmet. Kerr untersucht, was als positiv herauszustellen ist, die Wirkung der gegen König Louis-Philippe und seine Minister gerichteten republikanischen Propaganda der beiden Zeitschriften »La Caricature« und »Le Charivari« nicht isoliert, sondern im Kontext. Man erfährt Näheres über die zum Scheitern verurteilte Existenz von gegnerischen Konkurrenzorganen sowie über das unterschiedliche Schicksal der beiden von Philipon gegründeten Zeitschriften. Während »La Caricature« infolge ihrer systematischen Opposition mit dem Zeichenstift ein Opfer der im September 1835 wiedereingeführten Bildvorzensur wurde, überdauerte »Le Charivari« dank einer geschickten Überlebensstrategie (Sittenbilder an Stelle von politischen Karikaturen). Die zeitgenössische Debatte um die Rolle und den Einfluß der politischen Karikatur ist auch noch für heutige Leserinnen und Leser von Interesse. Allerdings mag man sich fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, dieses, den Hintergrund beleuchtende Kapitel an den Anfang zu stellen. Überhaupt wirken, infolge der vom Autor gewählten Unterteilung dieses Buches (die Zusammenfassung mit eingeschlossen), manche Wiederholungen etwas ermüdend. Was den Titel anbelangt, so liegt das Schwergewicht eindeutig auf den Jahren 1830 bis 1835. Alles in allem handelt es sich jedoch um eine Forschungsarbeit, die viel Neues bringt und der man möglichst viel Interesse wünscht.

Ursula E. KOCH, München

Religion zwischen Kunst und Politik. Aspekte der Säkularisierung im 19. Jahrhundert, publ. par Manfred JAKUBOWSKI-TIESSEN, Göttingen (Wallstein), 2004, 190 p., ISBN 3-89244-747-0, EUR 24,00.

»Au-delà de la thèse de la sécularisation«: tel est le titre de la dernière contribution de cet ouvrage collectif et tel est bien aussi le projet qui rassemble ces différentes réflexions sur la sécularisation prise dans un sens très large. Ainsi Hartmut Lehmann, à qui cet ouvrage est dédié pour ses soixante-cinq ans, évoque-t-il les éléments qui invalident en partie les théories trop schématiques voulant que depuis la fin du XVIII^e siècle la religion se soit retirée de divers secteurs de la vie sociale (science, politique, économie, éducation et système scolaire, ordre public, santé et médecine) pour devenir finalement une affaire privée. Cette thèse voudrait aussi que la modernité, considérée comme apanage des sociétés occidentales,